

Seit Jahren fördern Projekte der DEZA in Lateinamerika das Entstehen eines soliden Mikrofinanzwesens – insbesondere auch in armen, ländlichen Gebieten. Erfahrene Berater unterstützen Spar- und Kreditgenossenschaften, innovative Finanzinstrumente werden eingeführt. Kundennah und finanziell selbsttragend sollen die Institutionen sein. Gleichzeitig sollen sie aber auch aus sozialem Engagement heraus handeln. Die Erfahrung lehrt: Bauern und Kleinunternehmern Zugang zu Finanzdienstleistungen zu ermöglichen, ist eine effektive Art, Armut zu lindern, die Lebensqualität zu verbessern und die Landflucht zu bremsen.

Die Provinz Bolívar, im Herzen des Andenmassivs gelegen, gehört zu den ärmsten Regionen Ecuadors. Drei Viertel der Bevölkerung lebt in ländlichen Gebieten, meist nahe am Existenzminimum. Hier hat die Spar- und Kreditgenossenschaft „San José“ ihren Sitz. Seit acht Jahren wird sie durch das Projekt COOPFIN/CREAR unterstützt, welches 1998 von der DEZA initiiert und seither von der Schweizer Entwicklungsorganisation Swisscontact durchgeführt wird.

Zu Beginn der Zusammenarbeit zählte die Genossenschaft rund 5'000 Kunden. Lediglich 200 davon waren in der Landwirtschaft tätig. Heute hat sich der Kundenstamm auf knapp 30'000 erweitert und drei von fünf Filialen bedienen eine weitgehend ländliche Kundschaft. Angeboten wird ein breit gefächertes Sortiment von Finanzprodukten. Die Kunden werden dank attraktiven Zinsen zum Sparen ermuntert und können Kredite aufnehmen.



Zwei Bäuerinnen, Ecuador. Foto: Eli Weiss

Mikrokredite sind aufwändig

Die kostendeckende Vergabe von Mikrokrediten an Kleinbauern stellt sowohl für Privatbanken als auch Spar- und Kreditgenossenschaften in Lateinamerika aufgrund der hohen Risiken und Transaktionskosten eine Herausforderung dar. Die Höfe liegen oft in abgelegenen Gebieten und sind schwer zu erreichen. Die ausgeliehenen Beträge sind bescheiden, verlangen aber einen ähnlichen Administrationsaufwand wie Kredite grösseren Umfangs. Bei der Spar- und Kreditgenossenschaft „San José“ in Ecuador liegt die durchschnittliche Kreditsumme unter 2'000 Franken. Die Mikrofinanzinstitutionen müssen sehr produktiv und effizient arbeiten, um wirtschaftlich zu sein. Die Bauern selber gehen hohe Risiken ein, wenn sie Kredite aufnehmen. Sie müssen mit hohen Preisschwankungen für ihre Produkte rechnen und sind schutzlos Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Wirbelstürmen oder Dürreperioden ausgesetzt. Investitionen in neue Pflanzungen können erst nach Jahren amortisiert werden, dann wenn die ersten Erträge anfallen. Dies ist bei Fruchtbäumen oft erst nach vier Jahren der Fall, bei Kokospalmen braucht es gar sieben Jahre bis zur ersten Ernte. 40% aller ausgegebenen Kredite entfallen bei „San José“ auf die Anschaffung von Vieh und Anlagen in die langfristige landwirtschaftliche Produktion.

Heute gilt die Spar- und Kreditgenossenschaft „San José“ als Vorzeiginstitution für die Mikrofinanzbranche. Sie beweist, dass Kleinbauern und –bäuerinnen ein attraktives Angebot an Finanzdienstleistungen kostendeckend und damit finanziell nachhaltig offeriert werden kann. Je nach Land haben in Lateinamerika zwischen 50% und 90% der Bevölkerung keinen Zugang zu Dienstleistungen des formalen Finanzsektors. Vor allem armen Menschen bleibt in der Regel nichts anderes übrig, als Freunde, Verwandte oder informelle Darlehensgeber um Kredit zu bitten. Als Folge exorbitanter Zinssätze und fehlender Risikoabsicherung geraten sie häufig in einen Teufelskreis von Verschuldung und Abhängigkeit.

In der Provinz Bolívar werden heute mittlerweile 40% aller Darlehen von Finanzinstituten für die Landwirtschaft vergeben.

MIKROFINANZ: FINANZIELL UND SOZIAL NACHHALTIG

Mit Schwerpunkten in Zentralamerika (Nicaragua und Honduras) und in den Andenländern (Bolivien und Ecuador) unterstützt die DEZA Partnerorganisationen im Bereich Mikrofinanz. Dabei ist nicht nur die Vergabe von Mikrokrediten wichtig, sondern allen Menschen Zugang zu einer breiten Palette von Fi-

Mikrofinanz: Spar- und Kreditgenossenschaften machen für arme Landbewohner einen Unterschied

nanzdienstleistungen (Sparen, Geldtransfers, Versicherungen, etc.) zu ermöglichen. Die Arbeit der Partnerorganisationen konzentriert sich auf vier verschiedene, eng miteinander verzahnte Ebenen:

- Beratung der Kunden von Finanzdienstleistungen (Nachfrage)
- Technische und organisatorische Beratung von Mikrofinanzinstitutionen, insbesondere Spar- und Kreditgenossenschaften (Angebot)
- Dienstleistungen für den gesamten Mikrofinanzsektor (z.B. Innovationen und Ausbildung)
- Verbesserung der gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen

Ziel der Anstrengungen ist eine bessere Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit einer Vielzahl, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Finanzdienstleistungen. Erst wenn Finanzinstitutionen nach unternehmerischen Kriterien geführt werden und ihre Kosten aus eigener Kraft decken können, ist die Gewähr für Nachhaltigkeit gegeben. Sowohl in Zentral- als auch in Südamerika stehen allerdings nur wenige Mikrofinanzinstitutionen auf eigenen Beinen. Die meisten sind auf Subventionen angewiesen. Die Mikrofinanzprogramme der DEZA stehen den Partnerorganisationen bei, damit diese unabhängig werden und ihre Tätigkeit sowohl finanziell als auch sozial nachhaltig betreiben können.



Frauen einer Selbsthilfegruppe nehmen Ersparnisse entgegen, Santa Cruz, Bolivien. Foto : DEZA

Hypotheken der Vergangenheit

Das landwirtschaftliche Kreditwesen hat in Lateinamerika eine lange Tradition. Allerdings folgte bis Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts die Agrarfinanzierung eher politischen als ökonomischen Kriterien. Staatliche Entwicklungsbanken vergaben subventionierte Kredite und kümmerten sich wenig um die Rentabilität des Systems. Dies führte zu tiefen Zinsen, häufig politisch motiviertem Schuldenerlass und schliesslich zum Bankrott der Staatsbanken. Noch heute spüren die privaten Finanzinstitute den schädlichen Einfluss der früheren Praktiken. Kreditnehmer glauben, tiefe Zinsen seien ein angestammtes Recht und Schulden müssten in schwierigen Zeiten nicht zurückbezahlt werden.

ENGAGEMENT IN DEZA-PARTNERLÄNDERN

In **Zentralamerika** sind in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen und Genossenschaften entstanden, die kurzfristige Kredite vergeben, ohne dabei auf ihre eigene finanzielle Nachhaltigkeit zu achten. Die DEZA-Mikrofinanzprogramme helfen ihren Partnern – insbesondere Spar- und Kreditgenossenschaften in ländlichen Gebieten – bei der Professionalisierung ihrer Organisationsabläufe sowie in der Produktentwicklung und – diversifikation.



Bauer mit Herde, Nicaragua. Foto: M.J. Ramírez

In Nicaragua gelang es den DEZA-Partnern zusammen mit weiteren Akteuren der Mikrofinanzbranche, bessere gesetzliche Rahmenbedingungen zu etablieren, um die Arbeit der Mikrofinanzinstitutionen zugunsten der bäuerlichen Kundschaft zu erleichtern. Das von der DEZA unterstützte Programm PROMIFIN berätet und unterstützt in Nicaragua, Honduras und El Salvador rund drei Viertel aller Mikrofinanzinstitutionen (78 von rund 100 Institutionen). Dank dem attraktiveren Dienstleistungsangebot konnten diese die Zahl ihrer Kundinnen in den vergangenen Jahren verdoppeln. Im Vergleich steigerten Mikrofinanzinstitutionen, die nicht von PROMIFIN beraten wurden, ihren Kundenstamm um lediglich 50%. Ebenso verbesserten die von der DEZA unterstützten Mikrofinanzinstitutionen die Qualität ihrer Kreditportfolios signifikant im Vergleich zu den anderen Institutionen.

Auch in **Ecuador** hat das DEZA-Programm einen wichtigen Beitrag geleistet, um die staatliche Regulierung und Kontrolle der Spar- und Kreditgenossenschaften zu verbessern. Durch die Unterstützung der DEZA wurde den Mikrofinanzinstitutionen auch Zugang zu Kreditlinien nationaler und internationaler Finanzinstitute gewährt. Zurzeit werden 38 Mikrofinanzinstitutionen begleitet. Alle von der DEZA unterstützten Institutionen sind von der ecuadorianischen Banken- und Versicherungsaufsicht positiv bewertet worden. Eindrücklich ist die Expansion vor allem in den ländlichen Gebieten. Waren die Spar- und Kreditgenossenschaften vor zehn Jahren erst in sechs Verwaltungsbezirken des Landes präsent, so

Mikrofinanzen: Spar- und Kreditgenossenschaften machen für arme Landbewohner einen Unterschied

sind sie es heute in 67; drei Viertel davon liegen in Landwirtschaftszonen. In einzelnen Gebieten haben sie bereits erhebliches Gewicht. In der Provinz Azuay haben sie beispielsweise einen Marktanteil von 28% des gesamten Kreditvolumens, in der Provinz Chimborazo sind es 25%.



Bäuerin, die einen Kredit erhält. La Paz, Bolivien. Foto : PROFIN

Der Mikrofinanzsektor in **Bolivien** zählt mittlerweile zu einem der entwickeltsten der Welt. 23 Institutionen teilen sich den Markt, 8 davon sind als Geschäftsbanken oder private Fonds vom Staat reguliert, und 15 haben sich als Nichtregierungsorganisationen konstituiert.

Letztere unterstützt das DEZA-Programm PROFIN seit 10 Jahren. Mehr als 400'000 Kunden nehmen die Dienstleistungen in Anspruch, was 15% des Mikrofinanzmarktes des Landes entspricht. Von 500 Mikrofinanzfilialen befinden sich 350 auf dem Land oder in Vorstädten wie El Alto bei La Paz, wo sich vor allem Zuwanderer aus ländlichen Gegenden niederlassen. Ausserdem unterstützt das DEZA-Programm den politischen Prozess auf nationaler Ebene, welcher anstrebt, die Regulierung und Aufsicht von Mikrofinanzinstitutionen zu verbessern.

Die Verbesserung der familiären Lebensbedingungen zeigt sich daran, wie die Familien die Entwicklung ihrer Einkommen und ihrer Sparfähigkeit beurteilen. Befragte Kunden geben an, dass sich ihr Einkommen verbessert hat oder dass sie neue produktive Tätigkeiten beginnen konnten.

Die Kunden heben hervor, dass nach Deckung der Grundbedürfnisse vermehrt Überschüsse verbleiben. Diese Ersparnisse werden vielseitig eingesetzt. Beispielsweise ermöglichen sie es den Familien, ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu verschaffen, die prekäre Wohnsituation zu verbessern oder besseren Zugang zu medizinischen Leistungen zu erhalten. Oft werden dank den Ersparnissen wiederum produktive Investitionen getätigt, die die Einkommensbasis erweitern. Ein wichtiger Effekt der Ersparnisse ist aber auch die Verringerung der Anfälligkeit der Familien gegenüber Unvorhergesehenem und Notfällen, beispielsweise einem Teilausfall der Ernte oder unvorhergesehene Heilungskosten. Ersparnisse haben ähnlich einer Versicherung einen Schutzeffekt; sie verringern das Armutrisiko der Familien.

BEISPIEL MIKROVERSICHERUNGEN

Auf der kargen Hochebene Boliviens, dem Altiplano, ist die Landwirtschaft besonders krisenanfällig. Die Ernten der Aymara- und Quechua-Bauern sind regelmässig von extremen klimatischen Bedingungen oder gar von Naturkatastrophen bedroht. Hier schafft ein Fonds zur Reduktion landwirtschaftlicher Risiken Abhilfe. Wer erprobte traditionelle Anbauweisen anwendet, kann sich versichern lassen. Ein Pilotversuch mit 160 Bauern ist erfolgreich verlaufen. Jetzt wird das zusammen mit erfahrenen Bauern entwickelte Modell auf weitere Gemeindebezirke ausgeweitet.

Auch eine andere Initiative der DEZA fördert die Entwicklung von Mikroversicherungen: Im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft arbeitet die DEZA seit 2007 mit der Versicherungsgesellschaft Zurich Financial Services zusammen. Erste Erfahrungen mit Mikroversicherungen sammelte das weltweit tätige Schweizer Unternehmen seit 2003 in Partnerschaft mit BancoSol, der führenden Mikrofinanzbank in Bolivien. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit konnten eine Reihe von Instrumenten zur Absicherung von Risiken für die Kunden der Mikrofinanzinstitutionen eingeführt werden. Ziel ist es, die Risiken der Kunden und Kundinnen durch Lebens- und Krankenversicherungen abzusichern, was bei Kreditvergaben wiederum das Ausfallrisiko für die Mikrofinanzbank mindert.

Kennzahlen² zu den von der DEZA unterstützten Mikrofinanz-Programmen

Seit Beginn der Programme	Anzahl der unterstützten MFI ³	Deren Anteil am jeweiligen nationalen Markt in %	Anzahl der Kunden der unterstützten MFI	Durchschnittlicher Kreditbetrag in USD	Durchschnittlicher Zinssatz 2008 (Inflation 2008)	Einkommenszuwachs der Endkunden pro Jahr
Profin (Bolivien)	19	15%	415'000	800	27% (9 %)	35-125%
Promifin (Zentralamerika)	70	75%	500'000	1'000	36% (10%)	35-100%
Coopfin/Crear (Ecuador)	38	55%	1'000'000	2'700	16% (9 %)	20%
Total	127 ⁴	15-75% ⁵	1'915'000 ⁶	800-2'700	16-36% (9 %)	20-125%

² Zahlen basieren auf Angaben der Programme und eigenen Schätzungen

³ MFI = Mikrofinanzinstitutionen inkl. Spar- und Kreditgenossenschaften.

⁴ Insgesamt wurden mehr als 160 Organisationen unterstützt (neben den MFI ebenfalls Gremien und staatliche Stellen) und darüber hinaus Beiträge zur Weiterentwicklung der entsprechenden Gesetzgebungen geleistet

⁵ Ungefähr 920 Zweigstellen ermöglichen den Zugang zu Finanzdienstleistungen vor allem auch im ländlichen Bereich.

⁶ Mindestens die Hälfte der Kunden sind Frauen

Man hat uns fischen gelehrt, anstatt uns Fische zu geben

Luis Alfonso Chango ist Verwalter der Genossenschaft „Mushuc Runa“, was auf Quechua „Neuer Mensch“ bedeutet. Ende 1997 nahm die Kooperative im Süden der ecuadorianischen Provinzstadt Ambato ihren Betrieb auf. Sie besass einen Schreibtisch und 12 Dollar in der Kasse. 38 Genossenschafter stürzten sich in ein unbekanntes Abenteuer. Heute zählt „Mushuc Runa“ 58'000 Genossenschaftsmitglieder und verfügt über ein Kapital von 28 Millionen Dollar. Luis erzählt von der Erfolgsgeschichte:

Die Angestellten von „Mushuc Runa“ sind ausschliesslich Indigene, die die Kultur unseres Volkes kennen, was wichtig für den Erfolg der Spar- und Kreditgenossenschaft ist. Wir versuchen die bürokratischen Abläufe auf ein Minimum zu beschränken und verlangen von den Genossenschaftern nur Unterlagen, die sie leicht beibringen können. Dank „Mushuc Runa“ kommt Schwung in die Geschäfte. Wir bieten verschiedene Finanzprodukte an. Wichtig sind die Mikrokredite, die wir Einzelkunden, aber auch Gruppen und Organisationen offerieren, die in der Landwirtschaft tätig sind. Weiter von Bedeutung ist das Angebot an MigrantInnen, ihr Geld direkt an die Spar- und Kreditgenossenschaft zu senden. Das erhöht den Anreiz zu sparen und ermöglicht gleichzeitig eine höhere Kreditvergabe an die Mitglieder, womit lokale Wirtschaftskreisläufe gefördert werden.

Seit fünf Jahren berät uns das Projekt COOPFIN/CREAR in verschiedenen Belangen. Man hat uns fischen gelehrt, anstatt uns Fische zu geben. Als wir den Betrieb aufnahmen, versagten wir bei der Buchhaltung. Es fehlte uns an der geeigneten technischen Ausrüstung. Mit unseren Projektpartnern ist es uns gelungen, die Abläufe zu systematisieren und zu automatisieren. Auch produktiver sind wir geworden: Jeder Berater betreut gegenwärtig 633 einzelne Kredite.“



Luis Alfonso Chango, Verwalter der Genossenschaft „Mushuc Runa“, Ecuador. Foto: COOPFIN/CREAR

Die dritte Innovation ist die „Mikrobürgschaft“. Sie gehört mittlerweile fest zum Angebot der Mikrofinanzinstitutionen in Bolivien. Zusammen mit anderen Partnern hat der bolivianische Projektpartner der DEZA nach Mitteln und Wegen gesucht, um eines der grössten Hindernisse für arme Landwirte, die einen Kredit beantragen wollen, zu beseitigen: nämlich das Fehlen einer Kreditgarantie. Hypotheken oder Schuldbriefe, die gerichtlich vollstreckt werden können, gibt es praktisch nicht. Die Mikrobürgschaft ist deshalb eine willkommene alternative Form einer Garantie. Der Bauer verpflichtet sich, die Ernte in ein von der Finanzinstitution zertifiziertes Lagerhaus einzuliefern. Die Finanzinstitution bestimmt den Augenblick des Verkaufs der eingelagerten Produkte und erzielt dadurch einen besseren Preis als kurz nach der Ernte, wenn das Angebot gross ist. Dies bringt den Landwirten bessere Erlöse und gestattet ihnen, die Kredite, die sie bei der Aussaat aufgenommen haben, zurück zu bezahlen. Seit 2003 ist ein Pilotversuch mit 150 Produzenten im Tiefland von Santa Cruz im Gang. Dank dem System mit diesen Bürgschaften haben diese ihre Produktion erweitert und ihre Gewinnmarge um bis zu einem Drittel erhöhen können.

MIKROFINANZ FUNKTIONIERT

Die von der DEZA unterstützten Initiativen legen den Schwerpunkt auf ländliche Mikrofinanz, weil dies von besonderer Wichtigkeit für die Armutsreduktion ist. Ländliche Mikrofinanz ist jedoch besonders herausfordernd wegen hoher Risiken und hoher Transaktionskosten. Die Innovationen und Erkenntnisse haben gleichwohl dauerhafte Resultate und Wirkungen erbracht. Die Erfahrungen zeigen, dass Finanzdienstleistungen an Arme möglich sind, dass die Armut dadurch erheblich reduziert wird, und dass die Dienstleistungen sozial und finanziell nachhaltig erbracht werden können. Die Herausforderung für die Zukunft wird nunmehr sein, diese Wirkungen in der Region und darüber hinaus zu vervielfachen.

Partner der DEZA für Mikrofinanz in Lateinamerika

Nicaragua, Honduras, El Salvador – PROMIFIN:
www.promifin-cosude.org/

Bolivien - Fundación PROFIN: <http://www.profin-bolivia.org/lineas/desarrollo/consumidor.html>

Ecuador- COOPFIN/CREAR:
http://www.cosude.org.ec/es/Pagina_principal/Proyectos/Tema_Empleo_e_Ingreso/Proyecto_COOPFIN_CREAR

Für weitere Informationen: DEZA, Abteilung Lateinamerika, Tel. +41 31 322 34 41, cosude.amlat@deza.admin.ch